

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 75 Pfg.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wochentl. Gratisbeilage: **Wochentl.
Wochentl. Unterhaltungsblatt**

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. L. Kunkel in Kassel
Kaufmann Dr. Gumbert in Bielefeld
und
in der Expedition in H. H.

Inseratengebühr 15 Pfg.
als kleine Zeile oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Kunkelmann in Höhr.

No. 134 Fernsprecher Nr. 20, Höhr, Samstag, den 13. November 1915. 39. Jahrgang

Bekanntmachungen.

**Polizeiverordnung betr. die Bildung
eines Schanams für die Wasserläufe 3. Ordnung
in der Gemeinde Höhr.**

Schauordnung.

Auf Grund des § 356 des Wassergesetzes vom
1. April 1913 (G. S. S. 53) und des § 6 der Verordnung
über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landes-
teilen vom 20. September 1887 (G. S. S. 1529) wird
nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für den Umfang
des Gemeindebezirks Höhr folgende Schauordnung erlassen:

- § 1. Für alle Wasserläufe 3. Ordnung wird ein
Schanamt gebildet, welches besteht aus:
1. dem Bürgermeister oder seinem Stellvertreter als Vor-
sitzenden,
2. aus 4 von der Gemeindevertretung mit einfacher Stimmen-
mehrheit zu wählenden Mitgliedern.

Für jedes gewählte Mitglied ist ein Stellvertreter zu
bestimmen.

§ 2. Das Schanamt wird von dem Vorsitzenden be-
setzt. Es ist beschlussfähig, wenn mindestens 3 Mitglieder
anwesend sind. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des
Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 3. Das Schanamt hat die Wasserläufe nach Be-
stand zu schauen und dabei festzustellen, ob die Wasserläufe
und ihre Ufer ordnungsmäßig unterhalten werden und ob
es unzulässige Verunreinigung oder Benutzung des Wassers
aufgefunden hat.

§ 4. Die bei den Schauen vorgefundenen Mängel
werden niederschriftlich.

Der Vorsitzende des Schanams hat Abschrift des
Protokolls mit einem Bericht über die zur Abstellung der
Mängel getroffenen Maßnahmen der vorgesetzten Behörde
einzureichen.

§ 5. Die Schauermine werden ordentlich bekannt
gemacht und sind in allen Fällen der vorgesetzten Behörde
rechtzeitig mitzuteilen.

§ 6. Das Schanamt ist befugt und auf Erfordern
der Verwaltungsbehörden verpflichtet, wasserwirtschaftliche
Maßnahmen über die ihm zugeteilten Wasserläufe zu erlassen.

§ 7. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer
Bekundigung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Höhr, den 20. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Die Kriegs- und Gemeinde-Unterstützungen
werden am Montag, den 15. d. M. von 8^{1/2} Uhr bis
Mittags 5 Uhr in der bekannten Reihenfolge ausgezahlt.

Gemeindekasse Höhr.

Die dritte Rate Staatssteuer, Gemeindesteuer,
Wassergeld, sowie Zehnpacht, ist fällig und wird hier-
mit bei Vermietung der Zwangsbeitreibung zur Zahlung
angefordert.

Gemeindekasse Höhr.

Freitag, den 19. November 1915, Nachmittags 5 Uhr,
werden die im Distrikt „Sammelpfad“ gelegenen Ge-
meindehäuser auf weitere 9 Jahre öffentlich an Ort und Stelle
verpachtet.

Höhr, den 13. November 1915.

Der Bürgermeister.

Betr. Erhebung der Vorräte von Brotgetreide, Hafer
und Wehl am 16. November 1915.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Ergebnisse dieser
Erhebung eine ausschlaggebende Bedeutung für die weitere
Entwicklung auf dem Gebiete der kriegswirtschaftlichen Maß-
nahmen zur Sicherung der Volksernährung und Viehfütterung
besitzen. Es kommt daher alles auf die Erzielung einer
möglichst zuverlässigen Aufnahme der Vorräte an. Insbe-
sondere wird von dem Ausfalle dieser Erhebungen abhängen,
ob die Reichsgetreidekasse in Zukunft zu einer Erhöhung der
täglichen Rationen schreiten kann und ob es möglich sein
wird, größere Getreidemengen zu Futterzwecken freizugeben.

Höhr, den 9. November 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Gedenket unserer Nassauischen Waisenkinder.

Von der Not der Zeit gedrängt und schweren Herzens
mußte im Jahre 1914 die allhergebrachte jährliche nassauische

Waisenkollekte, welche die gesamte nassauische Bevölkerung zu
einheitlicher Liebesarbeit für ihre hilfsbedürftigen Waisen-
kinder aufruft, unterbleiben. Unter den Schrecken des Krieges
ist nun die Bedeutung und Notwendigkeit unserer Waisen-
pflege in ganz besonderem Maße überall greifbar hervorge-
treten. Wäge deshalb in diesem Jahre unsere Bitte um
Hilfe für unsere Waisenkinder in keinem nassauischen Hause
ungehört verhallen. Mögen wir auch in diesem Jahre nicht
einzelne größere Gaben und solche Stammscheine vermissen,
die mit dem Vergnügen des Wirtshausbesuches zugleich einen
edlen Zweck zu verbinden wissen.

Die Sammlung findet in den nächsten Tagen statt.
Höhr, den 9. November 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinziales und Vermischtes.

Höhr. Die Brotarten: Ausgabe findet nächsten
Dienstag, nachmittags 5 Uhr, in den bekannten Lokalen statt.

Höhr. Die Musterung der 18jährigen Landsturm-
pflichtigen (die im Jahre 1897 geborenen männlichen Per-
sonen des Unterwesterwaldkreises) wird, wie man dem „Krsbl.“
mittelt, vom 25. November bis 1. Dezember in Montabaur
stattfinden. Die diesbezügliche amtliche Bekanntmachung
werden wir demnächst veröffentlichen.

Höhr. Mit dem 10. November 1915 treten anstelle
der bisherigen Bestimmungen über die Beschlagnahme von
Großviehhäuten die Anordnungen einer Bekanntmachung be-
treffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung u. Melde-
pflicht von rohen Häuten und Fellen in Kraft, die den
Handel mit Häuten und Fellen in einschneidender Weise
regeln. Durch diese Bekanntmachung werden alle im Inland
gefallenen Großviehhäute und Kalbfelle, die ein bestimmtes
Gewicht erreichen, beschlaggenommen. Trotz der Beschlagnahme
ist jedoch ihre Veräußerung und Lieferung an bestimmte Ab-
nehmer zugelassen. Die Regelung des zugelassenen Handels
mit Häuten und Fellen lehnt sich an diejenige an, die bisher
auf Grund der Bekanntmachung vom 22. November 1914
bestanden hat. Die endgültige Sammelstelle des beschlagnah-
men Gefalles ist die Deutsche Rohhaut-Aktiengesellschaft in
Berlin, während die Kriegsgüter-Aktiengesellschaft in Berlin
seine Verteilung an die Gerbereien vorzunehmen hat.

Als Erinnerung in dem bisherigen Zustande kommt
insbesondere in Betracht, daß ein Schlächter, der nicht Mitglied
einer Häute-Verwertungs-Vereinigung ist, an einen Händler
ohne Rücksicht darauf liefern darf, ob er an diesen Händler
bereits vor dem 1. August 1914 geliefert hat; daß Händler,
deren monatlicher Umsatz eine bestimmte Höhe nicht übersteigt,
außer an einen zugelassenen Großhändler auch an einen an-
deren Händler verkaufen dürfen; daß der unmittelbare An-
kauf von Häuten, durch eine Gerberei von einem Schlächter,
der bisher in gewissem Umfange zulässig war, in keinem
Falle mehr statthaft ist.

Die Veräußerungserlaubnis der beschlaggenommenen Häute
und Felle ist aber an die Beachtung bestimmter Vor-
schriften geknüpft, die für die Behandlung der Häute und
Felle aufgestellt sind und insbesondere die schnelle Weiter-
leitung des beschlaggenommenen Gefalles durch die am Häute-
Handel beteiligten Kreise bezwecken.

Eine bemerkenswerte Neuerung der Bekanntmachung
gegenüber dem bisherigen Zustand besteht auch darin,
daß von der Veräußerungserlaubnis innerhalb einer be-
stimmten Frist Gebrauch gemacht werden muß. Wer diese
Veräußerung innerhalb der gestellten Frist unterläßt, unter-
liegt einer Meldepflicht über die in seinem Besitze befind-
lichen Häute und Felle an die Meldestelle der Kriegs-
Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe in Berlin.
Es darf angenommen werden, daß gegenüber der un-
berechtigten Ansammlung von Häuten oder Fellen von dem
Rechte der Enteignung Gebrauch gemacht wird.

Die Ablieferung und Verwendung des aus militärischen
Schlachtkörpern sowie aus den besetzten feindlichen Gebieten,
aus den Etappen- und Operationsgebieten stammenden Ge-
falles ist durch besondere Vorschriften geregelt. Ein Bezug
derartigen Gefalles ist jedenfalls nur von der Kriegsgüter-
Aktiengesellschaft erlaubt.

Besondere Bestimmungen gelten für die aus dem neu-
tralen Ausland eingeführten Häute und Felle. Sie sind
nicht beschlaggenommen; ihre Besitzer unterliegen aber einer
Pflicht zur Meldung und Lagerbuchführung.

Ueber Ausnahmen von den Anordnungen der Bekannt-
machung, deren Wortlaut beim Landratsamt eingesehen
werden kann, hat nur die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des
Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W., Ver-
längerter Hedemannstraße 9/10, zu befinden.

Vom Westerwald, 10. Nov. (Fischer.) Die fürstlich
Wiedischen Weiser bei dem Dorfe Dreifelden sind in den
letzten Wochen abgefißt worden. Es dauert etwa sechs
Wochen, bis die letzten Wassermassen der Weiser abgelassen
sind, und etwa ein Jahr, bis der alte Wasserstand wieder
vorhanden ist. Der Fang erbrachte auch diesmal viele
hundert Zentner Fische (Karpfen, Hechte, Schleie und Forellen).
Die größere Masse geht nach Berlin; der Käufer zahlte
1 Mk. für das Kilogramm; an Ort und Stelle wurde an
Beibhaber das Pfund für 80 Pfg. abgelassen.

Vallendar, 9. Nov. Infolge Versagens des Steuer-
fahr heute gegen Abend ein Automobil von Vendorf kommend
mit aller Wucht gegen einen massiven Pfeiler am Eingang
zur Villa Engel. Der Insasse, Herr Direktor Berg von der
Konfektionshütte Sagn, stürzte dabei nach vorne in die Schup-
scheibe, sich erhebliche Schnittwunden zuziehend; er begab sich
in das nahegelegene Reservelazarett (Marienburg), wo ihm
Hilfe zuteil ward. Der Chauffeur kam mit dem Schrecken
davon. Die Schäden an dem Auto scheinen auch nicht be-
deutend zu sein.

Der verschwundene König Peter.
TU. Konstantinopel, 12. Nov. Es verlautet,
daß der serbische König bereits die montenegrinische Grenze
überschritten habe.

Die Zahl der ertrunkenen Amerikaner.
WTB Rom, 11. Nov. Der Botschafter der Ver-
einigten Staaten berichtet, man glaube, daß ungefähr
20 Amerikaner mit der „Ancona“ untergingen.

Auflösung der luxemburgischen Kammer.
Luxemburg, 11. Novbr. (Priv.-Tel., genf. Presb.)
Die Großherzogin löste auf Antrag des Ministeriums nach
der gestrigen stürmischen Sitzung, in der der Staatsminister
Louis de Broglie den Liberalen Müller beschimpfte und von ihm
geohrfeigt wurde, die Kammer auf, ohne das Mißtrauens-
votum abzuwarten. (F. Z.)

Lebensmittellieferung der Alliierten an Serbien.
WTB Lyon, 12. Nov. Der Republicaine meldet
aus Bari: Schiffe der Alliierten landeten in Antivari und
Durazzo große Mengen von Lebensmitteln und Munition
für die serbische Armee. Der regelmäßige Versorgungsdienst
für Serbien, Montenegro und Albanien ist nunmehr gesichert,
trotz der schlechten Jahreszeit und der schlechten Verhältnisse.

Serbischer Rückzug nach der Adriastadt?
Berlin, 12. Nov. Laut „E. Z.“ meldet der
„Secolo“: Der serbische Kriegsrat habe sich in Anwesenheit
der Militärattachés des Vierverbundes zum Rückzug entschlossen,
um den Rest der serbischen Armee nach Skutari oder Du-
razzo zu bringen.

Die griechische Kammer aufgelöst.
WTB (Nicht amtlich.) Athen, 12. Nov. Die Kammer
ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden am 19. De-
zember stattfinden.

Ein englisches U-Boot versenkt.
Konstantinopel, 13. Nov. Das Hauptquartier
teilt mit: Dank der neuen von unserer Flotte ergriffenen
Schutzmaßnahmen wurde das englische U-Boot „E 20“ am
5. Nov. in den Dardanellen zum Sinken gebracht. 3 Offi-
ziere und 6 Matrosen wurden gefangen genommen.

Ein japanisches Transportschiff versenkt.
WTB Lyon, 11. Nov. „Progrès“ meldet aus
Madrid: Ein amtlicher Bericht des Generalresidenten von
Marokko vom 8. November meldet, daß ein Rettungsboot
des japanischen Transportschiffes „Jasumi Maru“ am
5. November vormittags in Melilla eingetroffen sei. Im
Bord des Rettungsbootes habe sich der Kapitän des „Jasumi
Maru“ befunden, welcher erklärt habe, daß das Schiff
durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sei. Die
Besatzung habe sich in zwei Rettungsbooten gerettet.

Annahme von Bestellungen
für Reparaturen an Gas- und
Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen,
elektrische Klingel-Anlagen etc. etc.

werden bei billigster und reellster Bedienung entgegen-
genommen bei

Jos. Lohner, Gastwirtschaft.

Verjährungsfristen.

Durch Verordnung hat der Bundesrat bestimmt, daß die in den Paragraphen 196, 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezeichneten Ansprüche des täglichen Lebens, soweit sie an jenem Tage noch nicht verjährt waren, nicht vor dem Schluß des Jahres 1915 verjähren sollen. Die Gründe, die zu dieser Maßregel geführt hatten, bestehen bei der Fortdauer des Krieges unermindert fort. Durch eine neue Verordnung vom 4. November wird deshalb die Verjährung der bezeichneten Ansprüche um ein weiteres Jahr erstreckt. Alle von der Verordnung betroffenen Ansprüche, die am 22. Dezember 1914 noch nicht verjährt waren, verjähren hiernach nicht vor dem Schluß des Jahres 1916. Diese Erstreckung der Verjährungsfrist kommt sowohl den Anspruchsgebern zugute, deren regelmäßige Verjährungsfrist mit dem Schluß des Jahres 1915 ablaufen würde, als auch denen, deren Verjährung bis zu diesem Zeitpunkt durch die Verordnung bereits einmal hinausgeschoben war, ferner denjenigen, deren Verjährungsfrist in der Zwischenzeit gehemmt oder unterbrochen war und deshalb sonst im Laufe des Jahres 1916 ihr Ende nehmen würde. Von der neuen Verordnung wird gleichzeitig ein Zweifel gelöst, der über die Auslegung der vorjährigen Entscheidung war. Für einzelne der bezeichneten Ansprüche ist die Verjährungsfrist nicht dort, sondern in anderen Reichsgesetzen bestimmt, so z. B. für die aus den Dienst- und Dienstverträgen herührenden Forderungen der Schiffsbesatzung auf Lohn, Genuß, freie Rückbeförderung usw. Nach Zweis und Wortlaut der Verordnung vom 22. Dezember 1914 ist die Erstreckung der Verjährung auch zu Gunsten dieser Ansprüche eingetreten. Im Interesse der Gläubiger ist diese Auslegung nunmehr in der Verordnung selbst ausdrücklich festgelegt worden.

Rundschau.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In unermüdlicher Folge wiederholen die Russen trotz des bisherigen völligen Mißlingens und trotz der damit verbundenen schweren Verluste ihre Angriffe auf unsere Front westlich von Dünaburg.

Dem schnellen Vormarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere im August und September 1915 durch Polen und Litauen ist im Oktober ein gewisser Stillstand der Heeresbewegungen gefolgt.

Die verfehlte Offensive

Der Russen beweist, daß der Zustand der russischen Heere trotz aller Beschönigungen kein herbeizugewandter mehr ist, und daß wir mit vollem Vertrauen dem Fortschritt des Krieges auf dem östlichen Kriegsschauplatz entgegengehen dürfen.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die Engländer scheinen sich mit großen Plänen zu tragen. Das ist ja allerdings immer ihre Eigentümlichkeit gewesen, während wir handelten. Aber diesmal soll, wie es heißt, etwas ganz Besonderes dabei heranskommen. Allerdings ist es noch nicht ganz klar, was. Aber es hängt mit Kitchener zusammen. Auf Gallipoli ist auch wohl für ihn kein Vorbeigehen mehr zu haben. Und bevor er nach Saloniki gelangen kann, dürfte über dem serbischen Drama schon der Vorhang gefallen sein. Wenn die Engländer und Franzosen aber glauben, jetzt noch durch ihr Eingreifen den Serben Hilfe bringen zu können, so täuschen sie sich. Sie sind zu spät gekommen. Das Tor in das Innere Serbiens ist ihnen durch den schnellen Vormarsch der Bulgaren gesperrt worden, und höchstens als Zaungäste werden sie noch Zuschauer des letzten serbischen Widerstandes sein können, der mit klugen Schritten seinem Ende entgegengeht.

Jetzt ist der Ring im Moravatal gänzlich geschlossen. Nach den Meldungen sind nun beide Läden nördlich und südlich von Niß geschlossen worden. Das heißt mit anderen Worten, daß die ganze Tallinie der Morava, in der die Bahn Belgrad—Niß—Ustüß hinführt, in den Händen der verbündeten Armeen ist.

Donaufreiheit.

Die Deutschen und Oesterreicher haben überdies nicht

gewartet, bis die ganze Eisenbahn in ihrem Besitz war, um Hilfe nach Konstantinopel zu senden. Jetzt, wo die Donau wieder eröffnet ist, haben sie Schiffe mit Truppen und Munition für die Zufahrt nach Rußland geschickt. Schon damals führte die neue Eisenbahn quer durch Bulgarien direkt zur türkischen Hauptstadt. Wir müssen die Ergebnisse dieser Hilfe und der Munitionszufuhren für die Türkei abwarten. Vor allen Dingen werden sie sich rasch an den Dardanellen bemerkbar machen.

Der Flüchtling.

„Unstet und flüchtig wirst du sein auf Erden“: der Fluch, den der Serbenkönig Peter in die Ohren, der ohne Ruhe, ohne Raub, gepeitscht von der Furcht und seinem Gewissen, durch das eigene Land irrt, um sein Haupt zu bergen.

(Etr. Bln.)

Verkehrte Wirkung.

Der Angriffskrieg gegen die Türken ist zu einem Verteidigungskrieg der Engländer und der mit ihnen verbündeten Franzosen, die den Untergang Englands als den ihrigen betrachten, geworden. So sich diese Verteidigung durch Gegenstöße geltend machen wird, bleibt abzuwarten. Man denkt an Mazedonien und sieht die dortigen französischen Divisionen als Avantgarde der kommenden großen Armee auf. Möglich ist das schon.

Ausflug.

Aber sollte nicht bei Kitchener und Joffre die Ueberzeugung aufgedämmert sein, daß man hier jetzt zu spät kommen wird? Die Verbindung Belgrad—Konstantinopel ist gesichert: was sich in Serbien abspielt, ist der Ausfall des Dramas, das die Sicherung des Weges zum Gegenstand hatte.

Wenig Aussicht.

Ein Vormarsch über Debagatsch oder Kalwaka bietet derartige strategische Schwierigkeiten, daß er aussichtslos erscheint. Der Kiegal, der gegen das Vordringen von Süden nach Serbien durch die Bulgaren vorgeschoben ist, zurückzuschieben, wird nicht mehr möglich sein und an einen Vormarsch großer Armeen über Albanien denkt wohl kaum jemand. Diese undankbare Aufgabe möchte man Italien aufhalsen, das sich aus wohl erwoogenen Gründen dafür bedankt.

Neuer Plan.

Den mißglückten Angriff auf und über die Dardanellen auf Konstantinopel wird man aber kaum nochmals wagen. So bleibt denn vielleicht eine stärkere Verteidigung des Suezkanals in Verbindung mit einem Angriff auf Kleinasien, etwa auf die kilitische Pforte bei Alexandrette-Merjina, um die Bahn Konstantinopel nach Jerusalem und Beerseba am Suezkanal in die Hand zu bekommen.

Schwacher Punkt.

Vor einiger Zeit war in einem französischen Blatt auf letzteres hingewiesen und angedeutet, daß hier ein schwacher Punkt der Türkei sei und gleichzeitig die Verbindung Konstantinopels mit dem Suezkanal leicht unterbunden werden könnte. Doch tröste man sich darüber! War das wirklich ein „schwacher Punkt“, dann hat er zweifellos die allgrößte Sorgfalt der vorzüglichsten Heeresleitung unserer türkischen Verbündeten erfahren, und fehlt noch etwas, nun, dann haben wir ja jetzt den Vorteil der inneren Linien, der vor Alabado nicht bestand. Ist aber vermeint man einen „schwachen Punkt“ zu erkennen und irrt sich doch! Siehe Gallipoli, die Stützpunkte der Offensiven im Westen und anderes! (Etr. Bln.)

Deutschland.

? Neuer Bund. (Etr. Bln.) Wenn nicht alles täuscht, steht die Begründung eines neuen Balkanbundes in besserer Form als ehedem, und mit der großen, weltgeschichtlichen Mission bevor, das Bindeglied eines gewaltigen, von der Nordsee bis zum persischen Golf reichenden Länderbundes und Friedensbollwerks gegen britischen und russischen Allmacht-Herren-Tänzel zu werden. Zar Ferdinand sieht auf große Triumphe seines tatenstarken Lebens zurück; aber die höchste Weihe und Krönung am Erntebend harret nicht seiner unter dem Siegel und in Bewahrung des Weis-

heitswortes, das die genaue Kenntnis der eigenen nichts anderes ist als — das Genie.

— Kriegsgeld. (Etr. Bln.) Wie man hört, die Ausgabe des Kriegsgeldes in den nächsten Wochen öffentlichen Verkehr erfolgen, nachdem diese Fünfsphäre noch eine technische Verbesserung erfahren werden.

Europa.

— England. (Etr. Bln.) Nach Mitteilungen, die die britische Herrschaft in Indien erstieren, gegenüber als außerhalb britischer amtlicher Kreise mein bekannt war.

— Rußland. (Etr. Bln.) Nach einer Meldung arabischer Flüchtlinge haben die Russen sämtliche mit den Bewohnern Mesopotamiens rumänischer und deutscher Nationalität aus; nur die russischen Männer werden dorthin lassen. Die anderen werden entweder zum Militärdienst gezogen oder sonst zu Schanzarbeiten verwendet. Die Folgen der Frauen und Kinder wird täglich schlimmer. Ein Teil des Vermögens der deutschen Kolonisten ist so flüchtig.

— Italien. (Etr. Bln.) Die Landung von Truppen soll an der montenegrinischen Küste versucht werden, die ein geblich Saloniki keine größeren Truppenmassen aufbauen kann, als sich gegenwärtig dort befinden. Die Italiener wollen in erster Reihe die Montenegriner im Kampf gegen die Oesterreicher unterstützen und darnach versuchen, ein Vorstoß gegen die Planke Mackensens zu unternehmen.

— Oesterreich-Ungarn. (Etr. Bln.) Noch immer tritt hier und da in lebhafteren Geschäften oder in den Sturmangriffen ein Ausläufer der großen dritten Offensive Cadornas auf. Auf den Besitz des Col di S. (Suchenstein) legt die italienische Heeresleitung großen Wert. Hier winkt der Durchgang bei Landro ins Höhensteintal und von da ins Restertal.

— Serbien. (Etr. Bln.) Die Hilfe vom Westen bleibt aus. Alle Hilferufe Pasitschs verhallen umsonst. Die Entente sieht selbst in der Sackgasse und trotz aller Anstrengungen will ihr die rechtzeitige Hilfe nicht gelingen. Wir sind einer Bankrotterklärung sehr nahe. Greife man damit indirekt die Ohnmacht des Vierverbandes zugrunde.

— Rumänien. (Etr. Bln.) „Times“ meldet: Rumänien überläßt Verichten erwartet man nicht, daß Rumänien in der nächsten Zeit aktiv an dem Balkankrieg teilnehmen werde, da technische und geographische Gründe Rumänien daran hinderten.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) Es ist zu erwarten, daß der Postverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Japan und China auf japanische Schifffahrtslinien angewiesen werden. Amerikanische Handelsflagge ist vom Stillen Ozean verschwunden. Ueberall schließt sich die japanische Flotte an, insbesondere die „Rippon Nusen Kaisha“, mit demsendem Erfolge ein.

Aus aller Welt.

— Dresden. Hier werden weibliche Briefträgerinnen stellt werden.

— Bremen. (Etr. Bln.) Es beschlagnahmte die Polizei 20.500 Pfund Butter, die die Händler in Kühlhäusern versteckt hatten. (Wahrscheinlich kann man anderswo derartige Butterfunde machen.)

— Budapest. (Etr. Bln.) Man meldet aus Budapest, daß auf der Donau die Bergfahrt der mit Getreide beladenen Schlepper bereits begonnen hat.

— Rom. (Etr. Bln.) Der Tiber steigt infolge heftiger Wolkenbrüche fortwährend. Die Drahtleitungen zwischen Süditalien und Norditalien sind infolge von Geländeerstürmen unterbrochen. In Rimini und anderen Städten sind neuerdings starke Erdbeben erfolgt, die große Schäden hervorgerufen haben.

— Paris. (Etr. Bln.) Der Sportzeitung „Auto“ zufolge ist der ehemalige Direktor des Militär-Luftschiffbauwesens, General G. Hirschauer, durch einen Granatsplitter verletzt worden.

Der Förster von Taura.

9

„Nicht, daß ich wüßte. Doch, er sprach verschiedentlich im allgemeinen von einem Schurken, den er zur Rechenschaft ziehen wollte.“

„Wo, es ist gut. Ich danke Ihnen, Frau Gräfin.“
In einer wichtigen Angelegenheit wünschte der Herr Gutsinspektor den Staatsanwalt unter vier Augen zu sprechen.

„Ich will niemand anschnüffeln“, beginnt Herr von Barotowski höflich, als sie allein waren, „doch zufolge gemachter Beobachtungen muß ich berichten, daß der Förster Vienhardt stets eine leidenschaftliche Verehrung für unsere junge Herrin hegte. Durch Zufall war ich einst Ohrenzeuge, wie er der Gräfin in heißen, schwärmerischen Worten seine Liebe gestand.“

„Und ermutigte sie ihn?“
„Das weitere entzog sich meinen Wahrnehmungen, jedenfalls ließ sie ihn nicht zurück.“

„Was ist die Gräfin für eine Frau?“
„Etwas bizarr-naiv, Vorurteile und Konventionen leicht verachtend; ich halte sie auch für ein tiefes, unter Umständen leidenschaftliches Gemüt, alles in allem, ein nicht gewöhnlicher, folger, weiblicher Charakter.“

„Also, vielleicht ein Mord seitens eines Liebhabers, einen unheimlichen Gatten aus dem Wege zu räumen.“

„Ich will keinen verdächtigen! Der Förster ist ein geistvoller, eine unerschütterliche, selbstbewußte Natur. Doch Sie haben ja die gesunde mörderische Kugel, Herr Staats-

anwalt. Lassen Sie das Kaliber der Jagdgewehre des Försters untersuchen, ob das Geschloß dazu paßt.“

„Das wird geschehen! Ich danke Ihnen. Können Sie mir vielleicht hierüber Auskunft geben? Kennen Sie zufällig diese Handschrift?“

Der Gerichtsbeamte überreicht Herrn von Barotowski das Stückchen, verknüllten, angefangenen, jetzt sorgfältig geglätteten Papiers, welches dem Mörder als Selbstverpfändung gedient hat und am Tatort gefunden worden war.

„Es ist der abgerissene Felsen von einer alten Fortstabelle“, sagt der Gutsinspektor, sorgsam prüfend, „die Handschrift die des Försters.“

„Wissen Sie das genau?“
„Ich kann es beschreiben; die Schrift ist mir aus unserem dienstlichen Verkehr zu gut bekannt.“

„Es genügt.“

Der Förster Vienhardt wird zum nochmaligen Verhör geladen. Er erscheint, wie gewöhnlich, sein Jagdgewehr über der Schulter am Riemen mit sich tragend, es ist eine ältere, schwere, schöne Doppelschloß, mit silbernen Beschlägen, aus der Waffenkammer des Taura'schen Schlosses, wie sich deren gleicher Art noch einige Gewehre dort befinden, leihweise von der Gräfin ihrem Förster zum Dienstgebrauch überlassen. Alle Zeugen werden im Saale der Leiche des Grafen Taura gegenübergestellt.

„Herr Förster“, sagt der Staatsanwalt, diesem das bedeutungsvolle, zerfütterte, vom Pulver geschwärzte Papier überreichend, „was wissen Sie über diesen beschriebenen Papierschen — und kennen Sie die Handschrift?“

„Ein abgerissenes Stückchen aus meinen alten, wertlosen Fortstücken, von denen ich manchmal Blätter als

Makulatur zum verschiedenen Gebrauch, Einwickeln dergleichen mit mir zu führen pflege! Die Handschrift die meine“, sagte Vienhardt erstaunt, „ich muß einen artigen Papierrest im Walde oder hier im Schlosse verfallen haben.“

„Reichen Sie mir einmal Ihr Gewehr her!“
Der Polizeikommissar untersucht das Kaliber. Das stimmt völlig mit der gefundenen Kugel überein, die paßt genau in den einen Lauf, der andere ist geladen, zieht die Kugel hervor, es sind die gleichen Kugeln!

„Förster Vienhardt“, sagt der Staatsanwalt mit ernster Stimme, „im Namen des Gesetzes — ich verhafte Sie als des Mordmordes an diesem toten Manne, dem Grafen Taura dringend verdächtig.“

Der Förster von Taura zuckt stolz die Achseln und schweigt.

Ein klingender Ruf der Ueberraschung des Schreckens.

Die Gräfin Taura hat ihn ausgestoßen.
„Herr Staatsanwalt“, ruft die junge, stolze Frau, ihr schönes Gesicht glüht in edlem Unwillen, „was Sie? Mein Förster ist unschuldig, so wahr ein Gott im Himmel!“

„Beweisen Sie Ihre Behauptung, Frau Gräfin“, sagt der Staatsanwalt streng, „wenn Sie nicht wollen, ich Sie als der Kenntnis der Täterschaft des Verbrechens scharf verdächtig, ebenfalls verhafte.“

„Es sei! Meine Aussagen dorthin waren nicht der Wahrheit entsprechend. Ich war gestern zur angegebenen Zeit nicht im Park, sondern ich war im Walde! Ich“

„Ich bekenne mich des Mordes am Grafen Taura schuldig“, ruft Förster Vienhardt dumpf dazwischen, „Klo-

Kleine Chronik.

Tragödie. In Reusstadt bei Pinne erschach ein Fleischer seine junge Frau, weil sie ihm die Herausgabe des Weibverweigerer, nachdem er kurz vorher in Verdon seiner Frau durch Nahrungsmittel verdiente Geld gebracht hatte. Der Mörder wurde verhaftet.

Mord. In einer Herberge in Schmiedel wurde der Tschiler Langwald, seiner Barschaft beraubt, er aufgefunden. Als Täter kommt ein Handwerker in Frage.

Zu spät! Eine Familie in einem Dorfe im Kreise hatte bereits vier Söhne auf dem Altar des Vaterlandes opfern müssen. Der fünfte und letzte Sohn kämpfte in einem der Kriegsschauplätze. Die Eltern richteten seinen Wunsch an den Kaiser mit der Bitte, den letzten Sohn der Familie zu befreien, um ihn der Familie zu widmen. Der Kaiser genehmigte das Gesuch, doch den Kaiser hatte inzwischen das Schicksal seiner Brüder ereilt. Die kaiserliche Kugel hatte auch ihn tödlich getroffen.

Sonderbar. In der Berliner medizinischen Gesellschaft wurde ein 31-jähriger Wehrmann vorgestellt, der im vorigen Jahres, in die Brust getroffen, zusammenbrach, und einem verwundeten Kameraden Hilfe leistete. Er wurde dann verbunden und später in einem Berliner Krankenhaus genauer untersucht, wobei sich dann herausstellte, daß eine Einschußöffnung da war, doch eine Auschüßöffnung nicht festgestellt werden konnte; also mußte die Kugel im Körper stecken. Da gab denn die Röntgenuntersuchung einen interessanten Aufschluß. Ganz deutlich konnte man die Kugel im Brustkorbe erkennen, wie ein Infanteriesoldat, das an der Herzspitze saß, jeder Bewegung des Herzes folgte. Von einem operativen Eingriff wurde abgesehen, da der Patient nicht die geringsten Beschwerden hatte.

Versprengt. Karl Stiehler erzählt bekanntlich in seinen Gedichten, daß ein Pfarrer so schön gepredigt habe, daß allen Leuten das Wasser in den Augen gekommen sei. Nur ein Bauer sei dabei geblieben und habe mit gelbem Kimer gequält. Als man ihn dann wegen seiner Unvorsichtigkeit befragte, habe er erwidert, er gehöre nicht zur Gemeinde. Ein fast gleichartiger Fall hat sich vor Tagen auf dem serbischen Kriegsschauplatz nach der Schlacht von Tschatschaf ereignet. Ein Bataillon hatte sich anders ausgezeichnet, und der Führer versammelte seine Leute nochmals um sich, um ihnen zu danken. Um eine glänzende Ansprache und manch einer, der nicht gelohnt haben mochte, konnte schwer die Tränen halten. Nur ein Wehrmann stand selenruhig und hörte kaum, was der Major sagte. Schließlich nahm er Benehmen auf und er gab die verblüffende Antwort: „Ich gehöre nicht zu dem Bataillon; ich bin ja ein Bauer.“

Zahlen. Bei den Berliner Sparkassen sind seit Anfang dieses Jahres rund 102,6 Millionen Mark ein- und 77,2 Millionen, darunter 34,8 Millionen von der Reichsregierung entnommen, zurückgezahlt worden. Die Arbeitsnachweise, die steigenden Verkehrskosten und die höchsten Abgaben von Gas- und Elektrizitätsunternehmen die gesunde Geschäftslage in Berlin.

Witwenring. In letzter Zeit sind in Frankreich Fabriken entstanden, die nichts anderes hervorbringen als Kriegswitwenringe. Der Kriegswitwenring wird von Frauen getragen, deren Männer im Kriege gefallen sind. Die Industrie blüht, und die Zahl der Ringe, die hergestellt werden, hat bereits eine beträchtliche erreicht. Die Ringe werden in Gold, Silber und Eisen angefertigt und zeigen die Farben der Tricolore der Wappenschilder. Damit der Ring nicht ohne Bedeutung getragen werden kann, hat die französische Regierung einen Erlaß herausgegeben, demzufolge nur solche Kriegswitwenringe getragen dürfen, die sich auch als Kriegswitwen ausweisen können.

Erdbeben. „Secolo“ erzählt aus Chiati, daß entlang der Eisenbahnlinie Chioggia-Castellamare Adriatico ein Erdbeben erfolgt ist, der einen ungeheuren Umfang angenommen hat, so daß die Bahnstrecke ganz verkrümmt und zerstört ist. Der Zugverkehr ist eingestellt.

unbeschreiblichen Blick zuwerfend, „führen Sie mich zu ihm. Er will nicht, daß das geliebte Weib sich seinetwegen compromittiert.“

„Zweigen Sie einsteilen“, verweist ihn der Beamte. „Frau Gräfin, fahren Sie fort!“

„Sie, dem Angeklagten einen stolzen Blick zuwerfend, fährt die Gräfin in ihrem Gemüde. „Ich traf den Förster Lienhardt im Walde. Wir saßen uns und plauderten miteinander. Er ist mir nicht nur ein treuer Diener, er ist mein Freund. Er, der edelste Mann und selbstloseste Mann, dem ich mehrmals die Ehre meines Lebens verdanke, und dem ich nicht nur Dankbarkeit, sondern auch Liebe schuldig bin. Ich liebe — frei will ich es bekennen: wir lieben uns — der heiligen, Gott wohlgefälligen Liebe! Gleich nach dem Schuß gefallen, allein auf dem Rückwege begriffen, auf dem Waldpfad, sah ich plötzlich in einiger Entfernung von mir einen Mann, ein Gewehr in der Hand, und in dem Laufe, wie das leibhaftige böse Gewissen, den Wald eilen. Mein Behagen durch das Geräusch im Wald machte Geräusch, der Mann in sinnloser Angst überfüllung, stolperte über eine Baumwurzel, fiel, schnell sich wieder auf, ohne sich umzuwenden und seiner wahnsinnigen Flucht, ein Bild des Schreckens weiter fort. Ich erkannte — meinen Gutsinspektor, der beharrt, angesichts dieser befreundenden Erscheinung. Doch dachte ich immer noch nichts Böses; erst die Nachricht vom Mord am Grafen Taura machte mich nachdenklich. Ich hatte kein großes Interesse an der Todesgeschichte des Grafen, er hat mir lediglich Schmach und Verurteilung und sich unjenseits stolzen Namens anzuver-

?) **Präriebrände.** (Str. Bl.) Kürzlich wüteten fünf große Präriebrände in der kanadischen Provinz Saskatchewan. Der amtliche Bericht gibt an, daß 12 000 Acres Land und Korn im Werte von 60 000 Pfund Sterling vom Feuer vernichtet worden sind.

!) **Amazonen.** Wie das serbische Armeebulletin mitteilt, hat sich bereits vor mehreren Jahren in Serbien ein Bataillon von Frauen gebildet, das sich selbst die „Liga des Todes“ benannte. An der Spitze dieser Vereinigung stand eine einfache Bauersfrau. Sie begann damit, hundert weibliche Rekruten im Gebrauch der Waffen zu unterweisen, und das Bataillon erhielt die Erlaubnis, eine Uniform in den Landesfarben zu tragen. Die Anzahl der weiblichen Freiwilligen vermehrte sich so schnell, daß aus der kleinen Schar bald ein Regiment wurde, das sich in Kragujevac zur Verfügung der Militärbehörde stellte. Das Armeekommando nahm dieses Anerbieten an und das Frauenregiment wurde mit Gewehren ausgerüstet und von Offizieren ausgebildet.

Gerichtssaal.

!) **Gefährlich.** Die Essener Strafkammer verurteilte zwei gefährliche Einbrecher, den Kaufmann Karst und den Bergmann Wedig, die die Essener, Gelsenkirchener und Oberhausenener Gegend durch ihre verwegenen Einbruchs- und Diebstahlsakte eine Zeit lang in Erregung gehalten hatten, zu 10 Jahren Zuchthaus, letzteren zu 8 Jahren Zuchthaus; beide auch zu 10-jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Ehefrau Wedig erhielt wegen fortgesetzter Schelerei 1 einhalb Jahre Gefängnis.

Vermischtes.

!) **Georgstaler.** Wie bekannt, prägen die Grafen von Mansfeld vom 16. bis zum 18. Jahrhundert Taler, auf denen der heilige Georg als Drachentöter abgebildet ist. In diesem Jahre sind nun 100 Jahre verflossen, seit die Grafschaft Mansfeld mit ihrem blühenden Bergbau an die Krone Preußen fiel. Aus diesem Anlaß hat man besondere Gedenkdreimarkstücke geprägt. Sie tragen auf der Vorderseite das bekannte Bild des St. Georg mit der Umschrift: Bei Gott ist Rat und Tat. Segen des Mansfelder Bergbaues. Die Rückseite zeigt den Reichsadler nebst der Jahreszahl und der Wertbezeichnung Drei Mark. Diese Münzen sind nur in beschränkter Zahl geprägt und in erster Linie als Denkmünzen für alle diejenigen bestimmt, welche mit dem Mansfelder Bergbau zu tun haben.

— **Zwischenfall.** Im Jahre 1810 hatte Graf Hendel v. Tonnensward als Flügeladjutant des Königs von Preußen den Auftrag erhalten, im Gefolge des Feldmarschalls Blücher nach Paris zu reisen, um Napoleon zu seiner Vermählung mit Marie Louise zu beglückwünschen. Bei einem Hofesse in Neuilly bemerkte der Kaiser, daß der Graf bei der „Francaise“ nicht tanzte, und fragte ihn nach der Ursache. „Sire“, antwortete dieser, „ich bin nicht gewohnt, französisch zu tanzen.“ Kaum hatte er dieses gesagt, als Napoleon, der die allerdings doppeldeutigen Worte anders verstanden hatte, als sie in diesem Falle eigentlich gemeint waren, unweit von ihm aussprach und weiterging. Tonnensward war außer sich darüber und hätte sich wahrscheinlich zu einer folgen schweren Handlung hinreißen lassen, wenn nicht der mecklenburgische Gesandte von Lügow, der ganz in der Nähe stand und den Vorfall beobachtet hatte, rasch unter den Arm gefaßt und weitergeführt hätte. Der Vorfall wurde dann auf Veranlassung des Grafen besonders aus, wodurch der Zwischenfall beigelegt wurde. Erst später wurde die harmlose Anekdote auch politisch und militärisch in die Tat umgesetzt.

— **Neuerung.** Wie mitgeteilt wird, haben jetzt zwei nordamerikanische Eisenbahngesellschaften eine Neuerung eingeführt, die bis vor kurzem noch als Fabel angenommen wurde, nämlich den drahtlosen Fernsprecher im fahrenden Eisenbahnzug. Die Einrichtung ist verhältnismäßig einfach. Sie besteht in vier Trähnen, die längs den Dächern von vier Wagen laufen; sind die Wagen aneinandergekuppelt, so wird noch eine Antenne aufgerichtet in einer Höhe von etwas

die gezeigt, ich wollte den Gang der Handlung nicht durch vage Vermutungen beeinflussen, der ewigen Gerechtigkeit nicht vortreten; doch die verbrecherischen Anklagen eines Bösewichts, wie ich vermute, gegen einen Unschuldigen heißen mich nicht länger schweigen. Dort steht der Mörder!“

Gräfin Marissa steht da, hoch aufgerichtet, in ihrer ganzen stolzen, schlanken Lieblichkeit, doch jetzt einer zitternden Nachgebeten ähnlich; überwältigende Flammenbälle strahlen aus den herrlichen blauen Augen, ein königliches, schönes Bild, und ihre weiße, schmale Hand deutet vernichtend nach einer Richtung.

Dort befindet sich Herr von Barowski, schneeweiß bis an die Lippen, wild und über ihren seine Blide im Kreise. Alle Blide wenden sich der angezeigten Richtung — ihm zu; ja, es ist kein Zweifel, er ist der Täter: ein lebendiges Merkmal der Schuld.

„Die dreißigen, zielbewußten Aussagen jenes Mannes haben mir durchaus nicht gefallen“, sagt der Kommissar, und zu den Polizisten: „Ergreift ihn! Legt ihm sofort Handschellen an!“

Da kommt Leben in den schon erstarren Mörder. Die Polizisten haben sich auf ihn geworfen; doch mit kraftvollen Armen schleudert er sie zurück und bricht sich verweisungslos Bahn durch den Menschenhaufen; er ist verschwunden. Die anderen stehen wie gelähmt, nun wenden sich die Polizisten an, dem Mörder nachzueilen — da hallt ein donnernder Schuß durch Schloss Taura, dann folgt Stille.

Gräfin Marissa schwankt. „Er hat sich selbst gerichtet“, bebt es von ihren blassen Lippen und sinkt halb leblos in die starken Arme des treuen Försters Lienhardt.

über 90 Metern. Diese Antenne ist selbstverständlich darauf eingerichtet, bei der Fahrt durch Tunnels niehergeklappt zu werden. Der Fernsprecher selbst befindet sich in einer kleinen Zelle am Ende des „smoking car“, des Rauchwagens, während der Kraftzeuger, der den Strom liefert, für die Umschaltstelle, im Gepäckwagen seinen Platz hat. Der Kraftzeuger wird von einer Turbine angetrieben, die in sinnreicher Weise den Dampf der Maschine sich dienstbar macht. Im Gegenteil zu den sonstigen Fernsprech-einrichtungen bedient man sich hier eines Wechselstromes von 110 Volt. Die Einrichtung soll so einfach sein, daß nicht einmal ein Techniker den Zug begleitet. Proben davon haben ergeben, daß ein Gespräch in einer Entfernung von 50 Kilometern vollkommen klar ist, wenn auch natürlich hin und wieder das Geräusch des rollenden Zuges störend empfunden wird. Bis jetzt ist es gelungen, die menschliche Stimme 100 Kilometer weit von einer Fahrtgeschwindigkeit von 95 Kilometer in der Stunde zu übertragen. Die Erfindung soll nun noch weiter ausgebaut werden: man will nicht nur eine Fernsprechverbindung von Zug zu Zug herstellen, sondern auch vom fahrenden Zug zu den Fernsprechleitungen der Städte, in denen sich eine drahtlose Station befindet. Dank dieser neuen Einrichtung wird die Stimme eines Mannes, der in einem fahrenden Zug am Fernsprecher sitzt, von einem Phonographen aufgenommen und unmittelbar dem Fernsprecher der betreffenden Stadt und darnach dem Fernsprecher in der nächsten übermittelt.



General Serrail

der Oberbefehlshaber der Landungstruppen in Saloniki.

Haus und Hof.

!) **Liegenlassen des Stallmistes** im ausgebreiteten Zustande den Winter über kann unter Umständen, sofern das Land keine abschüssige Lage besitzt, von Vorteil sein. Der Boden erhält eine Decke, welche die Gär befördert. Der Mist beschattet das Land, dieses wird hierdurch mäßig feucht gehalten und die Temperatur des Bodens unterliegt geringeren Schwankungen. Dagegen ist zu bedenken, daß aus dem flach gebreiteten Dünger eine Menge Ammoniak verloren geht. Die stickstoffreichen organischen Bestandteile des Stallmistes werden wieder leichter durch die Einwirkung gewisser Bakterien zersetzt und der Dünger verliert hierdurch wesentlich an Wert. Diese Verluste treten besonders bei starkem Frost ein, welcher den Boden verhärtet und das Einsickern der wertvollen Stoffe verhindert. Die Verluste sind jedoch geringer, wenn nach dem Ausbreiten des Düngers Regen eintritt, der den Mist auflaugt und mit den leicht löslichen Stickstoffverbindungen in den Boden eindringt. Da man nie voraussehen kann, wie die Witterung sich gestalten wird, ist es stark gewagt, den Mist während des Winters ausgebreitet im Gemüsegarten oder auf dem Felde liegen zu lassen.

Die Polizisten und der Kommissar kommen zurück.

„Wir fanden ihn mit zerhacktem Schädel in seinem Zimmer“, berichtet letzterer. „Er ist tot. Hier ist ein von seiner Hand noch flüchtig geschriebenes Blatt, das sich bei ihm fand.“

Der Staatsanwalt liest laut:

„Förster Lienhardt ist unschuldig! Ich nahm seine Ausgestaltung und ein dem seinen gleiches Gewehr aus der gräflichen Jagdkammer. Ich stachelte die Eifersucht des verstorbenen Grafen Taura, lockte ihn in Lienhardts Revier und schoss ihn hinterlistig mit einer von des Försters Augen nieder. Gott verzeihe mir! v. Barowski.“

„Welche Kette von Ereignissen!“ ruft der Staatsanwalt. „Meine Herren! Der Mord hat durch den Täter und Selbstmörder bereits seine Sühne gefunden! Unsere Mission ist beendet.“

Und die Gerichtskommission verläßt das Schloss.

Schloß Taura hat einen anderen Herrn. Am jagen-umwobenen Ufer des Rheines finden wir ein idyllisches Forsthaus, einer vornehmen Villa ähnlich. Dort wohnt der königliche Oberförster mit seiner schönen jungen Gattin Marissa, ehemals Gräfin von Taura, und ihre gegenseitige große Liebe macht ihnen das Leben, die herrliche Umgebung, zum Paradiese.

Beide sind glücklich.

Schluss.

Spart Seife durch Henkel's Bleich-Soda

Alle Rohstoffe für Seifen sind aussergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen. Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in HENKEL'S Bleich-Soda, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich billiger sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit **Henkel's Bleich-Soda** einweichen!

Henkel's Bleich-Soda
Henkel's Bleich-Soda

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holzsaßen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

nach geschätztem Verfahren, kann auch fernherin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so dass wir grösste Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

HENKEL'S Bleich-Soda
„**HENKEL**“ und der Schutzmarke „**LOEWE**“

nur in Original-Packungen mit dem Namen

ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Geschw.
Alsberg
Coblenz
am Plan.

Mäntel

in allen Formen und Farben, aus Wolle, Samt und Astrachan.

Jacken-Kleider

in jeder Preislage und denkbar grösster Auswahl.

Garnierte Kleider

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Blusen

in jeder Ausführung und Preislage, aus Wolle und Seide.

Kleiderröcke

einfarbig und gemustert, aus Wolle, Samt und Seide.

In allen Artikeln sind Frauengrössen in grosser Auswahl vorhanden.

Kleider- u. Seidenstoffe
Unterröcke, Schürzen.

Alle Waren sind in gediegensten Qualitäten zu vorteilhaftesten Preisen.



Achtung! Achtung!

Hört Ihr Frauen, was Ich Euch
Ich mache heute und Montag zwei
nahmefolge,

Benutzt alle die Gelegenheit
In dieser jetzigen, teuren Zeit.

Ich verkaufe:

Rindfleisch nur für 80 Pfg. das Pfund.

Rindfleisch ohne Knochen per Pfund 1 Mark.

Gehacktes, immer frisch, per Pfund 1 Mark.

Samstag, Verkauf von 3-8 Uhr und
Montag, Verkauf von 5-8 Uhr.

Jakob Salomon

Unterricht

für
Damen u. Herren

Um Stellung als Bilanz-
sicherer Buchhalter, tüch-
tiger Kontorist oder ge-
wandter Stenograph und
Maschinenschreiber,
nach denen stets

Nachfrage

herrscht, belinden zu können,
besuche man die priv. Han-
delschule von

Bernd Bohne,

Neuwied, Bahnhofstrasse 71,
Teleph. 432, gegr. 1905,
in welcher gediegene, weit-
gehende Ausbildung in
allen kaufmännischen
Lehrfächern stattfindet.

Viele Damen und Herren
erhielten auf Grund der durch
die praktische Ausbildung er-
langten Kenntnisse gut bezahlte
Stellungen.

la. Referenzen.

Eintritt jederzeit.
Honorar mässig.

Verkaufsstelle

unserer
Cognac Rum
u. Arrac

im Preise von Mk. 1.80 bis 5.-
und höher per Flasche
besucht sich

Apotheke Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Import

haus
Weingroßhandlung Mainz.

Auf Vorposten
leisten vortreffliche Dienste
die seit 25 Jahren
bewährten

Kaiser's Br
Caramelle
mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchte
sie gerne

Huste

Hollerkeit, Verflüchtigung
Katarth, Schmerzmittel
Kendhatten, sowie alle
Bewegung gegen Erkältung
daher hochschätzbar
jedem Kranken

6100 not. Begehrte

ten und Privaten
gen den höchsten
Appetit anregend
fein schmeckend
Dondons

Paket 25 Pfg., Dose
Pfg. Kriegspackung
kein Porto.

Su haben in Apotheken
sowie bei

Robert Neldhardt in
Alex. Gerhartz
Ed. Bruggaler
Gustav Niermann

Ludw. Jungbluth
in Grenzhausen

Einige Pulver

Dun

abzugeben bei

S. Maas

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front nichts Neues. Zwei englische Doppel-
beder wurden im Luftkampf heruntergeschossen; ein dritter
musste hinter unserer Front notlanden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Dettesgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

und
Dettesgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Dettesgruppe des Generals v. Eisingen

Die deutschen Truppen, die gestern früh morgens süd-
lich der Eisenbahn Kowel-Sarny einen russischen Anpriff ab-
schlugen, nahmen dabei 4 Offiziere und 230 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Südlich der Linie
Kraljevo-Trstenik ist der erste Gebirgskamm überschritten.
Im Westital, südwestlich Krusevac, drängen unsere Truppen
bis Dupei vor. Weiter östlich ist Ribare und das dicht
dabei liegende Ribarska Banja erreicht. Gefangen wurden
über 1700 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre
erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Jugendkompanie Nr. 87 Höhr.

Dienst für Sonntag, den 14. ds. Mts.

Marschübung über Rauort, Hsenburg, Sagn. Von Sagn
ab Eisenbahnfahrt. (Militärfahrchein.)

Antreten 12.45 Uhr; Abmarsch 1.00 Uhr; Rückkehr 6.45 Uhr.

Ebner.

Spiritus-Beleuchtung
die idealste u. billigste Beleuchtung
für Wohnräume!

Spiritus-Glühlicht-Brenner

zum Aufschrauben auf jede vorhandene
Petroleum-Lampe passend,
sind wieder vorrätig bei

L. Schweppenhäuser

Coblenz Inhab.: Gebr. Schmah.

Telephon 252.

Altenraben 17.